

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsgesellschaft bei täglich zweimaliger Ausgabe...
Verlagsgesellschaft bei täglich zweimaliger Ausgabe...
Verlagsgesellschaft bei täglich zweimaliger Ausgabe...

Druck v. Verlags- und Anzeigen-Druckerei, Dresden-N. I., Marten-
straße 38/32, Fernruf 25241, Postfach 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Unterpauptmannschaft Dresden und des Schießamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Verlagsgesellschaft bei täglich zweimaliger Ausgabe...
Verlagsgesellschaft bei täglich zweimaliger Ausgabe...
Verlagsgesellschaft bei täglich zweimaliger Ausgabe...

Einzigste Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Ein englischer Friedensplan in Vorbereitung

Unter Einbeziehung der Vorschläge des Führers

London, 14. März.

Wie der „Daily Telegraph“ zu berichten weiß, bereitet die englische Regierung einen umfassenden Friedensplan für Europa vor, der erwogen werden soll, sobald eine Grundlage für Verhandlungen zwischen den Vorkriegsmächten und Deutschland hergestellt sei. Die Vorschläge würden sämtliche Vorschläge Hitlers mit einbeziehen. Weitere Einzelheiten enthält das Blatt noch nicht.

Verstärkter französischer Druck in London

London, 14. März.

In ihren Berichten über das bisherige Ergebnis der Besprechungen der Vorkriegsmächte vertreten die Londoner Blätter die Ansicht, daß sich die britische Haltung gegenüber Deutschland verfestigt habe. Allgemein wird geltend gemacht, daß Frankreich und Belgien auf Großbritannien einen Druck dahingehend ausüben, daß zwischen den drei Mächten ein neuer „Locarno-Pakt“ für gegenseitigen Beistand abgeschlossen werden solle. Das wesentlichste Ergebnis der Freitag-Besprechungen habe in der Ueberzeugung gelegen, daß ein Vorgehen auf dieser Linie jedem anderen vorzuziehen sei. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weiß zu berichten, daß eine Zusammenfassung der verschiedenen Ansichten der Vorkriegsmächte in einer Denkschrift erfolgt sei, die der belgische Ministerpräsident van Zeeland ausgearbeitet habe. Diese Denkschrift sei die Grund-

lage der Besprechungen vom Freitag gewesen. Ein Ende der Besprechungen sei noch nicht in Sicht. Die Haltung der Franzosen habe sich seit der Ankunft Paul-Boncourts beträchtlich verändert.

„Morning Post“ erklärt, daß die Franzosen am Freitag gewisse Zugeständnisse gemacht hätten, aber an einer zumindest „symbolischen“ Zurückziehung der deutschen Truppen (!) scheiterten. Der diplomatische Korrespondent des „Revue Chronique“ verzeichnet den, wie er sich ausdrückt, ersten „Hoffnungsschimmer“. Das ausgegebene Stichwort gehe dahin, daß jeder seinen Beitrag zu leisten habe.

Man erwarte von Deutschland etwas mehr, als es bisher angeboten habe, aber auch Großbritannien und Frankreich hätten ihr Teil zu geben und seien nunmehr etwas mehr bereit, es zu tun. Der britische Anteil würde voraussichtlich darin bestehen, daß eine besondere Garantie gegeben würde, das Kollektivsystem aufrechtzuerhalten.

Frankreich auf der Suche nach neuen Sicherungen

Zurückhaltende Urteile in Paris

Paris, 14. März.

Die Pariser Sonntagspresse ist wesentlich zurückhaltender in der Beurteilung der allgemeinen Lage. Der etwas übertriebene Optimismus der letzten Tage hinsichtlich der Fortschritte des französischen Standpunktes macht nach zweitägiger Verhandlung in London einer ruhigeren Beurteilung Platz.

Man beginnt auch französischerseits einzusehen, daß die ursprünglich gegen Deutschland geforderten Maßnahmen zu hoch geschraubt waren und daß man sich wohl oder übel mit weniger begnügen müsse.

Vertinay schreibt im „Echo de Paris“, er könne nicht behaupten, daß die Aussichten auf eine wirksame und durchgreifende Handlung gut seien. Frankreich und England seien sich nicht einig, und man dürfe dem Ausdruck „Annäherung“ keine zu große Bedeutung beimessen. Der Völkerbundsrat werde jedenfalls seine Arbeiten verlangsamen müssen, damit die französisch-englischen Besprechungen fortgesetzt werden können. Das Blatt glaubt zu wissen, daß der französische Außenminister auf alle Fälle mit seiner Regierung Abklärung nehmen werde, ehe er eine Regelung annehme, die nicht den ursprünglichen französischen Forderungen entspreche.

Der gleichen Ansicht ist auch der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“, der damit rechnet, daß Flandin am Dienstag oder Mittwoch nach Paris zurückkehren wird. Eben habe im einzelnen noch keine Vorschläge gemacht. Der Korrespondent erklärt, er habe den Eindruck, daß die britischen Garantien das Völkerbundssystem stärken, nicht aber zu einem Bündnis mit Frankreich führen würden.

Der Londoner Sonderberichterstatter der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Dava s glaubt zu wissen, daß der Völkerbundsrat seine „Empfehlungen“ nicht vor Mitte nächster Woche verabschieden könne. Wenn die interessierten Mächte der Auffassung seien, daß die Wiederherstellung des Status quo ante in der entmilitarisierten Zone

unmöglich sei, so werde sich daraus mit zwingender Notwendigkeit ergeben, daß ein verlorengegangener Sicherheitsfaktor durch eine neue Garantie ersetzt werden müsse. Die Londoner Regierung sehe jedenfalls ihre Verhandlungen mit Berlin fort, um zu versuchen, eine gemeinsame Verhandlungsgrundlage zu finden.

Keine Meinung für ein Locarno ohne Deutschland

Die Pariser Morgenblätter weisen darauf hin, daß der Gedanke eines „neuen Locarno ohne Deutschland“ und seine etwaige Ausdehnung auf weitere Staaten in London auf starken Widerstand stoßen werde, da man die englische Abneigung gegen die Uebernahme neuer Verpflichtungen kenne. Der „Welt Parisien“ sagt, es handele sich dabei tatsächlich nur um einen Gedanken, der noch keine festen Formen angenommen habe. Das Blatt richtet einen pathetischen Appell an die englische Regierung, sie möge doch den französischen Standpunkt verstehen und einsehen, daß die französische Öffentlichkeit ebenso verärgert werden müsse wie die englische. Sie möchte deshalb der englischen Öffentlichkeit klar machen, daß England seiner Unterschrift und seinem einmal gegebenen Wort treu bleiben müsse. Man wohne in London einer Prüfung der Standhaftigkeit zwischen der englischen und der französischen Auffassung bei. Flandin halte fest, er verweigere seine Bemerkungen bei seinen englischen Freunden; aber die englische Regierung sträube, die englische Öffentlichkeit vor dem Kopf zu halten, und diese Lage führe zu einer diplomatischen Säkularisation, die die Aufgabe der französischen Koordination außerordentlich erschwere.

Die Außenpolitikerin des „Deuxieme“ weist ebenfalls auf die Schwierigkeiten hin, die einem Umsturz in der öffentlichen Meinung Englands entgegenstehen. Der rechte Flügel dieser Öffentlichkeit sei nach wie vor für eine Isolierung,

während Millionen und aber Millionen von Arbeitern die französische Auffassung für verabschwendungswert hielten, weil die entmilitarisierte Rheinlandszone urdeutsches Gebiet sei. Das Blatt weist sodann ebenfalls auf die Möglichkeit des Abschlusses eines „neuen Locarno“ hin.

Beginn der Ratstagung

London, 14. März.

Die außerordentliche (91.) Tagung des Völkerbundsrates zur Behandlung der französisch-belgischen Beschwerde über die angebliche Verletzung des Locarno-Vertrages wurde am Sonnabendvormittag um 11 Uhr im St. James-Palast, dem geschichtlichen Mittelpunkt der englischen Politik, eröffnet.

Als Sitzungssaal dient der Salon der Königin Anna, in dem jedoch außer den Vertretern der einzelnen Staaten und den Völkerbundsbeamten nur die Vertreter der großen Nachrichtenagenturen Platz gefunden haben. Für die übrigen Pressevertreter und das Publikum sind die beiden angrenzenden Empfangsalons bestimmt, die zu diesem Zweck mit Lautsprechern versehen wurden. Andere Räume sind in aller Eilen in Büros nach Genfer Muster umgestaltet worden.

An die übliche Vorbereitungs- und Genehmigungs- der Tagesordnung schloß sich unter dem Vorsitz des australischen

Oberkommissars in London, Bruce, die öffentliche Sitzung an, in der die Erklärungen des französischen Außenministers Flandin und des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland entgegengenommen wurden. Die Völkerbunds-mächte sind im allgemeinen wie bei der letzten Genfer Tagung vertreten. Für Italien hat jedoch der diesige Volschalter Grandi am Raisisch Platz genommen.

In ihrem Bericht zur Lage teilt die „Times“ mit, daß die Schlussfolgerungen des Berichts von van Zeeland wie folgt lauten:

1. Es werde einstimmig anerkannt, daß Deutschland seine freiwillig abgeschlossenen Vertragsverpflichtungen verletzt habe.
2. Es bestehe Uebereinstimmung unter den Abordnungen, daß die Lage nicht verschärft werden dürfe.
3. Die Frage eines belgischen Beitrages zur Sicherung der Westmächte müßte gelöst werden.

Volk und Führer

Im parlamentarischen System wurden Wahlen entweder schematisch veranstaltet, wenn die verfassungsmäßig vorgeschriebene Wahlperiode abließ, oder aber, wenn die Parteien und ihre Regierung in einer wichtigen Frage am Ende ihrer Weisheit angelangt waren und infolgedessen zu keinem Entschluß mehr kamen. Man pflegte sich dann der Verantwortung zu entziehen, indem man es dem Volke überließ, aus mehreren Duzend Parteiverprechungen eine mehr oder minder zufällige Auswahl zu treffen. Die Wahlen des nationalsozialistischen Deutschlands sind grundsätzlich anderer Natur. Sie haben einen umfassenderen und tieferen Sinn bekommen. Auch sind sie nicht etwas Unwesentliches, weil das Dritte Reich von den Grundsätzen der Führer-

Der Führer spricht

heute, Sonnabend, 20 Uhr, auf einer Großkundgebung in München. Die Rede wird voraussichtlich vom Reichsjugendführer übertragen.

autorität, des Glaubens und der Disziplin beherrscht wird. Gewiß, in Deutschland ist nicht mehr eine zufällige und stets wechselnde Parteienmehrheit im Besitz der Staatsgewalt, sondern in unserem Vaterlande besteht der Führer. Aber er regiert nicht als Diktator, sondern er lenkt das Staats-schiff durch die Wahl und den Willen des deutschen Volkes. Der verewigte Feldmarschall hat ihn am 30. Januar 1933 berufen, weil Adolf Hitler nach vierzehnjährigem Ringen um die Seele des deutschen Volkes zur letzten Hoffnung einer verzweifeltsten Nation geworden war. Die Schicksalswende, die mit dieser Berufung begann, hat dem Führer schon innerhalb weniger Monate auch das Vertrauen derer gewonnen, die damals noch abseits standen. Nach dem Tode Hindenburgs bekräftigte die geeinte Nation in der Wahl vom 18. August 1934 die Uebernahme der Aufgaben des Staatsoberhauptes durch den Führer mit überwältigender Mehrheit als ihren Willen. Niemals in der Geschichte ist ein Mann mit solcher Mehrheit an die Spitze eines 67-Millionen-Volkes gerufen worden. Um so mehr darf man sagen, keine Demokratie ist je so in einem Volk verwurzelt gewesen, wie der Nationalsozialismus. Und da Demokratie nichts anderes bedeutet wie Volksherrschaft, so dürfen wir mit Zug und Recht von uns behaupten, daß der Nationalsozialismus die uns atigemäße Form der Demokratie ist. Freilich, die politische Willensbildung erfolgt bei uns nicht mehr durch die Feststellung eines schematischen Mehrheitswillens, der meist nichts anderes war als das Ergebnis des Parteiführhandels. Vielmehr trifft der vom Volke erkorene Führer die politischen Entscheidungen aus eigener innerster Verantwortung. Aber zwischen Führer und Volk besteht gerade deshalb ein inniger Zusammenhang. Immer wieder, wenn Adolf Hitler sich an das Volk wendet, hat er dem einen geradezu ergreifenden Ausdruck gegeben. Er hat davon im Wahlkampf 1934 gesprochen, und er hat erneut in seinen beiden letzten großen Reden geschildert, wie nicht nur er den Glauben und den Willen seines Volkes geweckt und gestärkt hat, und wie er sich fortwährend bemüht, diesen Willen zu finden, sondern wie für ihn umgekehrt das deutsche Volk eine Kraftquelle ist, aus der er selbst immer neuen Willen und Glauben schöpft, um große und entscheidende Taten zu beginnen und zu vollenden. In solchen geschichtlichen Stunden ruft der Führer das Volk auf, ihm und der Welt zu zeigen, daß es bereit und entschlossen ist, die Straße zu marschieren, die sein staatsmännisches Genie als die richtige erkannt hat. Aber im Gegensatz zu den Volkstikern des Parlamentarismus will er nicht damit die Verantwortung auf eine zufällige Mehrheit abwälzen. Nein, er legt seine Person und das ganze Führer-

Heute Beilage: Die Frau und ihre Welt